

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 175.

Neuenbürg, Dienstag den 30. Juli 1918.

76. Jahrgang.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.80; im sonstigen
Inland-Verkehr M. 1.90
und 50 Pf. Postgebühr.

Abbestellungen nehmen alle Post-
ämter und in Neuenbürg die
Kassierer jederzeit entgegen.
Direktor Nr. 24 bei der
O. A. Spedition Neuenbürg.
Telegraphenadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 A
bei Anstufungserteilung
durch d. Geschäfts-Nr. 303.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Entnahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Die telegraphische Nachfolge wird
betriebl. Geschäft übernommen.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 29. Juli (W. B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht v. Bayern:

Teilangriffe, die der Engländer nördlich der
Eps, nördlich der Scarpe und in breiter Front
auf dem Nordufer der Somme führten, wurden
abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

In den Kampfabschnitten südlich der Aisne
ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden
nördlich von Willemonaire Teilangriffe des
Feindes, denen heftiger Artilleriekampf voraus-
ging, im Gegenstoß abgewiesen.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juli haben
wir etwa zwischen Durcq und Ardre unser vor-
deres Kampfgebiet planmäßig geräumt und
die Verteidigung in das Gelände von Fere en
Tardenois—Ville en Tardenois verlegt. Dem
Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am
27. Juli lag noch das Feuer seiner Artillerie
auf unseren alten Linien.

Nachhuten verhinderten seine erst am Nach-
mittag vordringenden Truppen an kampfs-
loser Besetzung des von uns abgegebenen Ge-
bietes. Gestern versuchte die feindliche Infan-
terie sich unter starkem Feuerstoß an unsere
neuen Linien heranzuarbeiten. Im Vorgelände
gelassene Abteilungen empfingen den Feind aus
naher Entfernung mit Gewehr- und Maschin-
gewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Ver-
luste zu. Auch die seit dem Tage vorher einge-
richteten Artillerie- und Schlachtflieger sandten
in anmarschierenden Kolonnen und Panzerwagen
des Feindes lohnende Ziele. Vor starken An-
griffen des Gegners bei und südwestlich von
Fere en Tardenois ging unsere Vorfeldbesetzung
nach Erledigung ihrer Aufgabe beschließend
zurück. Mehrfach wiederholte Angriffe des
Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit
Zurückweisung des Feindes endeten. Hier haben
wir unter Führung des Generals Bagelin west-
preussische Regimenter, die schon auf den Höhen
nordwestlich von Chateau Thierry und seit Be-
ginn der Schlacht fast täglich mehrfache Anstürme
französischer und amerikanischer Divisionen zum
Schutz brachten, wieder besonders hervorge-
hoben.

Hrn. Löwenhardt errang seinen 45. Lusttag.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 29. Juli, abends. (W. B. Amtl.)
An unseren neuen Linien westlich Fere en Tar-
denois sind schwere Angriffe des Feindes blutig
gescheitert.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 29. Juli. (W. B.) Amtl. wird ver-
lautbart: An der italienischen Front Geschützkampf
und Geplänkel. In Albanien wurde der durch
unseren Vorstoß ausgelöste Druck des Feindes
härter. Unsere Stellungen am Semenielle waren
fünfmal das Ziel heftiger Angriffe, die dank der
tapferen Haltung der von der Artillerie kräftig
unterstützten Verteidiger durchweg blutig zusammen-
brachen. Auch im Gebirge Mali Siloves griff der
Feind viermal vergebens an. Er wurde zum Teil
durch Feuer, zum Teil im Gegenstoß zurückgewiesen.
Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 28. Juli. (W. B. Amtl.) Im
Kanal wurden 21000 BRZ. versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Berlin, 29. Juli. (W. B.) Die in der Nacht
vom 26. zum 27. Juli nach sorgfältiger Vorbe-
reitung durchgeführte, vom Feind zunächst unbemerkte
Verlegung unseres Kampfgebietes in die Gegend
bei Fere en Tardenois und Ville en Tardenois er-
folgte erst nach gründlicher Zerstörung aller dem
Feinde nutzbringenden Anlagen. — Die Meldung,
dass ost- und westpreussische Regimenter, die bereits
seit Wochen auf den Höhen nordöstlich Chateau
Thierry eingesetzt waren, am 28. Juli hervorragenden
Anteil bei der siegreichen Abwehr starker feind-
licher Teilangriffe bei und südlich Fere en Tar-
denois hatten, zeigt am deutlichsten die Lügen-
haftigkeit der französischen Meldungen über die
angeblichen ungeheuren deutschen Verluste. Diese
französischen Erfindungen verfolgen lediglich den
Zweck, die eigene Deffektivität über die infolge
des rücksichtslosen Masseneinsatzes selbst erlittenen
außergewöhnlich hohen Opfer hinwegzulächeln und
die über das Ausbleiben des entscheidenden Erfolges
beunruhigte Volkstimmung zu beschwichtigen.

„Warum kommen wir nicht zum Frieden?“

Unter dieser Überschrift schreibt die „Köln.
Vollzeit.“ (Zentrum) u. a.: „Das deutsche Volk
muß sich endgültig darüber klar werden, daß ein
Friede, der uns unser nationales Dasein gewähr-
leistet, zurzeit schlechterdings nicht zu haben
ist, mögen wir in einem oder dem andern Punkte,
den man nach gelegentlichen Äußerungen des
Feindes als ein Hindernis auf dem Wege zum
Frieden anzusehen geneigt wäre, noch so entgegen-
kommend sein. Die Folgerung daraus ist natürlich
nicht, daß wir nun etwa intransigent, unversöhn-
licher, unmäßiger in unseren Zielen werden sollen.
Das haben wir nicht nötig. Aber eines ist doch
notwendig: daß wir mehr die Rehrseite der
Medaille hervorheben, daß wir schärfer und
klarer noch als bisher die Forderungen in den
Vordergrund rücken, von denen wir unter keinen
Umständen abgehen werden, und wenn der Krieg
noch Jahre dauert. Wenn das immer wieder ge-
scheht, dann ist das mehr als alles andere ge-
eignet, die moralische Widerstandskraft des deutschen
Volkes zu festigen. Also man weise immer wieder
nach, daß wir die Sklaven der Welt werden,
wenn wir die Bedingungen der Entente
annehmen. Dann möchten wir den Deutschen
sehen, der nicht zähnelnrischend erklärt: „Das nun
und nimmer, und wenn wir noch Jahre kämpfen
müssen!“ Darum dauert der Krieg nicht einen Tag
länger, weil wir unsere Entschlossenheit zu einem
unter Umständen noch langen Krieg betonen. Wohl
aber hören wir auf mit einem fortwährenden
Rechnen mit Viertel- und Halbjahren, dem regel-
mäßig die Enttäuschung folgt. Also man pflege
nach Kräften einen gesunden Wirklichkeitsinn im
deutschen Volke und die sich daraus ergebende Er-
kenntnis und unsere Entschlossenheit zum Durch-
halten, koste es, was es wolle.“

Rundschau.

Nach einer Meldung aus Moskau haben sich
die Gesandten der Verbandsmächte nach Archangelsk
begeben. Der russische Minister des Auswärtigen
Tschitscherin hat dazu erklärt, daß diese Tatsache
und die wahrscheinliche Abreise der Gesandten der
Verbandsmächte über Archangelsk aus Rußland
keinerlei Einfluß auf die Politik der russischen
Republik ausüben könne. Die russische Regierung

müsse energisch gegen die Verletzung der russischen
Neutralität durch die Landung englischer, französi-
scher und amerikanischer Truppen an der Murman-
Küste protestieren und ebenso lege die russische
Regierung Protest gegen die Unterstützung der Auf-
stände durch die Verbandsmächte ein, doch wünsche
trotzdem Rußland noch nicht den Abbruch der diplo-
matischen Beziehungen mit den Verbandsmächten.
Rußland werde sich auch nicht so leicht zu einer
neuen Kriegserklärung hinreiß lassen. In diesen
Erklärungen des russischen Ministers des Aus-
wärtigen liegt aber insofern eine große Schwäche,
daß danach die Verbandsmächte sich auch ferner
ungestraft in die russischen Verhältnisse einmischen
können. Seltamerweise hat nun aber auch das
Reuterbüro berichtet, daß in Rußland bereits am
17. Juli die Mobilmachung wieder begonnen habe.
Da nun den Engländern jedes Mittel bekanntlich
recht ist, um ihre Politik durchzuführen, so muß
man noch abwarten, ob diese Reutermeldung eine
englische Lüge ist und zu dem Zwecke verbreitet
wurde, um die englischen Truppenlandungen an der
Murman-Küste zu rechtfertigen. Nach einem Be-
richte der italienischen Zeitung „Secolo“ hätten die
Truppen der Verbandsmächte an der Murman-Küste
und auf der Halbinsel Kola auch bereits ihre
Winterquartiere eingerichtet.

Die „Times“ melden aus Moskau, daß der
Prozeß gegen die früheren Minister Pretopew
und Malakow vor dem Gerichtshof in Moskau
beginnen werde und in aller Kürze durchgeführt
werde. Alle Beamten der früheren kaiserlichen
Regierung, die in Petersburg verhaftet wurden,
werden zur Aburteilung vor den Gerichtshof in
Moskau geschickt werden.

Der Wiener Berichterstatter der „Kölnischen
Zeitung“ hatte mit dem Chef des österreichischen
Admiralstabs, Admiral Holkenborg, eine Unter-
redung über den Stand des U-Bootskrieges.
Dabei erklärte der Admiral Holkenborg, daß der
den Feinden durch die U-Boote zugefügte Schaden
nach zuverlässiger Schätzung 50 Milliarden Mark
betrage. Die englische Schifffahrt und Schiffszahl
sei in ihrer ganzen Entwicklung um viele Jahre
zurückgedrängt worden, und je länger der Krieg
dauere, umso mehr verliere England die Führung
im Seeverkehr. Es würden monatlich durchschnittlich
330 000 Tonnen an Schiffraum mehr versenkt, als
die Verbandsmächte an Schiffraum bauen könnten.
Die Wichtigkeit der angegebenen Zahlen habe der
Leiter des englischen Schiffsabtes und die Be-
rechnung eines englischen Blattes zugegeben. Die
U-Bootsgefahr sei für unsere Feinde nicht un-
bedeutend und die Zusammenarbeit der Heere mit den
U-Booten verbürge den schließlichen Sieg.

Nach den Berichten schweizerischer Zeitungen
haben die neuen zahlreichen Einberufungen zum
Heeresdienste in England große Aufregung her-
vorgebracht. Der Generalvertreter des Ausschusses
der Arbeiter hätte auch die Lage als sehr ernst
bezeichnet. Es sänden auch in allen Kriegsbetrieben
Arbeits einstellen statt, da die Arbeiter überan-
gestrengt und schlecht bezahlt würden und die Zahl
der Krankheitsfälle unter den Arbeitern Englands
sich sehr gehäuft haben.

Amsterdam, 26. Juli. „Allgemein Handels-
blad“ zufolge kam im Unterhaus John Burns in
Konflikt mit dem Sprecher wegen der Northcliffe-
Presse. Der Zwischenfall hatte große Erregung im
Hause zur Folge. Burns sagte u. a., daß die
Gelbe Presse, an der Spitze die „Times“, „Daily
Mail“ und „Evening News“, aus Blättern bestiehe,
die, wie er bereits vor Jahren ausgeführt habe,
das Eigentum von Lumpen sei, von Schurken
herausgegeben und von Narren gelesen würde. Der
Sprecher fragte Burns, ob er Northcliffe meine.
Burns antwortete: Er erwidere seine Erklärungen,
die er vor Jahren abgegeben habe. Sie würden
durch die Ereignisse der nächsten Zeit bestätigt.

Der Sprecher verlangte, daß Burns seine Worte zurücknehme. Nach einer langen Diskussion fand sich Burns schließlich dazu bereit.

Berlin, 29. Juli. Die „V. Z.“ meldet aus Zürich: Die Londoner „Morningpost“ berichtet, daß in den Beratungen, welche gegenwärtig zwischen der britischen Reichsregierung und den Kolonialämtern gepflogen werden, bereits fest beschlossen worden ist, sich zu weigern, irgend eine der erbeuteten deutschen Kolonien, sowohl im Stillen Ocean, wie auch in Afrika, an Deutschland zurückzugeben. Da England darauf besteht, den Friedensschluß mit Belgien zu einer gemeinsamen Entente-Angelegenheit zu machen, befähigt es selbst unser Recht, Belgien als Kompensationsdrohung gegen die rechtsbrüchigen Forderungen Englands in Afrika usw. zu gebrauchen.

Schweizer Grenze, 29. Juli. „Daily News“ veröffentlicht neue Äußerungen Lord Landsdownes, in denen die durch die Fochsche Gegenoffensive erzielten Erfolge als nicht entscheidend für die Beendigung des Krieges beurteilt und Oberhaus und Unterhaus auf ihre parlamentarischen Pflichten hingewiesen werden, dem Völkermorden durch eine Verständigungsaktion ein Ende zu machen. (G.R.)

Rotterdam, 29. Juli. Nach Londoner Berichten sagte der englische Minister der Arbeiterpartei, Robert, laut „Lokalanz.“, man rede wieder von einer Zusammenkunft mit Vertretern der feindlichen Mächte. Er kenne aber die deutsche Nation zu genau, um sich vor ihren Vertretern zu hüten. Er würde es ablehnen, solche Beratungen zu unterstützen. Eine Beherrschung der Welt durch deutsche Sozialdemokraten werde den Bürgern, die in einer Welt der Freiheit leben, unerträglich sein.

Berlin, 29. Juli. Aus Bern berichtet die „Boschische Zeitung“: In Norfolk (Virginia) ist die Nachricht über ein deutsches Kriegsschiff eingelaufen, das in den westindischen Gewässern großen Schaden verursacht. Das deutsche Schiff wurde zunächst östlich von Bermuda gesehen, wo es einen größeren englischen Dampfer versenkte. Die amerikanischen Blätter meinen, daß man es mit dem Muttergeschiff der Unterseeboote, die an der atlantischen Küste operieren, zu tun habe.

Berlin, 29. Juli. Aus Bern wird der „Bosch. Zeitung“ berichtet: Der Canadian Pacific-Dampfer „Pomeranian“ (4241 Bruttoregistertonnen) und „Medora“ sind in der Nähe der englischen Küste versenkt worden. Von der sechzigköpfigen Besatzung der „Pomeranian“ ist nur ein Mann gerettet worden. — Das ehemalige deutsche Kanonenboot „Geyer“, das unter dem Namen „Schurz“ in die amerikanische Kriegsflotte eingereiht worden ist, ist infolge Zusammenstoßes in der Nähe der Küste von Nordkarolina gesunken.

Paris, 29. Juli. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Newyork hat der Verwalter des feindlichen Eigentums, Palmer, die Versteigerung von 40 Fabriken, die feindlichen Ausländern gehören, im Gesamtwert von über 100 Millionen Dollars angeordnet.

Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, daß der Vorsitzende des Komitees des amerikanischen Roten Kreuzes, Davison, den menschenfreundlichen Antrag gestellt habe, die Angehörigen des amerikanischen Roten Kreuzes auf den Schlachtfeldern im Westen mögen den verwundeten und hilflosen Deutschen nicht mehr beistehen, sondern sie ihrem Elend überlassen! Wenn John L. Stoddard-Moran in der „Deutschen Revue“ darüber seine Enttäuschung ausdrückt, so wird jeder redlich Denkende sie teilen. Nicht einverstanden kann man aber mit dem sein, wenn er sagt: „Das ist gerade der Ruhm des Roten Kreuzes, daß es in jedem tranken oder verwundeten Soldaten nur einen Bruder sieht, daß es nicht national, sondern international ist.“ Das letztere ist unrichtig. Jedes Rote Kreuz ist in erster Linie national. Das deutsche Rote Kreuz ist zur Unterstützung des deutschen Kriegsanitätsdienstes da und will und kann nur diesen Zweck erfüllen. Das hindert nicht, daß es auf dem Schlachtfeld und in den Lazaretten dem verwundeten und erkrankten Feind, der uns nicht mehr mit bewaffneter Hand entgegentritt, alle Hilfe bringt, die sein Zustand fordert. Dieser Menschenpflicht genügt ja auch das Heeresanitätswesen, obwohl bei ihm gewiß niemand voraussehen wird, daß es „international“ sei. — Das Rote Kreuz hat entsprechend den von allen zivilisierten Staaten abgeschlossenen Verträgen internationale Beziehungen, d. h. es verständigt sich schon im Frieden, mehr als dies seitens der militärischen Organe geschehen kann, über gewisse Grundsätze der Hilfe im Kriege, und beispielsweise die Gefangenen- und Vermisstenfürsorge erst auf der internationalen Konferenz in Washington 1912 so vorteilhaft vorbereitet worden, wie sie sich in dem gegenwärtigen Kriege erwiesen hat. Aber

„international“ in dem Sinne, in dem dies Wort in der Regel gebraucht wird, ist das Rote Kreuz nicht und will es nicht sein.

Bern, 29. Juli. Die in Frankreich in der letzten Zeit eingetroffenen amerikanischen Truppen bestehen zur Hälfte aus Negern. Das Auftauchen der schwarzen Truppen ruft in Frankreich große Enttäuschung hervor.

Berlin, 29. Juli. Aus Genf wird gemeldet: Die von der französischen Regierung verfügte Aufhebung der Fleischlosen Tage erwies sich als verfehlte Maßnahme, da die Lieferungen den erhöhten Anforderungen nicht entsprechen können. Neue Einschränkungen des Fleischverbrauchs gelten als unvermeidlich.

Zürich, 29. Juli. Die „Zürcher Morgenzeitung“ gibt eine Meldung der Neuen Korrespondenz wieder, wonach man auch in Italien mit einer neuen Offensive fest rechnet und befürchtet, daß Italien in wenigen Wochen wieder den schweren Druck der österreichischen Heere zu fühlen bekommen werde.

Moskau, 28. Juli. Staatsminister Dr. Helfferich ist heute hier eingetroffen und hat die Geschäfte der diplomatischen Vertretung übernommen.

Kiew, 28. Juli. Die Zeitung Kiewskaja Nal berichtet, daß in Koston die offizielle Veröffentlichung eines Vertrags zwischen den Regierungen des Don-Gebiets und des Astrachan-Gebiets erfolgt ist. Die beiden Regierungen erkennen gegenseitig die volle Autonomie ihrer Gebiete an, verpflichten sich, einander zu helfen in der Frage weiterer Angliederung der wirtschaftlich und strategisch unbedingt notwendigen Landgebiete und erklären den gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus auf ihren Gebieten und im Nordkaukasus. Als Hauptaufgabe der Gegenwart wird erstrebt die Bildung eines neuen föderativen Staatswesens in Südrussland, in dessen Bestand als erste vollberechtigte Gründer das Don-Gebiet und das Astrachan-Gebiet eintreten.

Berlin, 29. Juli. Der Berliner Vertreter des „Sgt. N. Tagbl.“ meldet: Die Verhandlungen über die Auslegung und Ergänzung des Brest-Litowsker Friedensvertrags nähern sich ihrem Ende. Zum Teil sind sie sogar schon beendet. So ist, wie wir hören, die Frage über das zukünftige Schicksal Pollands und Estlands nunmehr geklärt. Die Sowjetregierung hat eingewilligt, daß die beiden Provinzen sich von Russland lösen. Das dürfte einstweilen zur Folge haben, daß in der Organisation der von uns besetzten Ostgebiete eine Änderung eintritt. Auch Kurland wird demnach wohl von dem Verwaltungsbereich Ober-Ost getrennt und mit Liv- und Estland zu einem Generalgouvernement vereinigt werden.

Eine nach Berlin einberufene, sehr zahlreich besuchte Versammlung von Vertretern der Industrie, des Handels, der Schiffahrt und der Finanzen Deutschlands hat unter dem Vorsitz des Direktors Dr. Schacht und nach Vorträgen des Unterstaatssekretärs Schiffer und des Direktors Dr. Schott die Gründung eines deutschen Wirtschaftsrates für Mitteleuropa beschlossen. In dieser wichtigen Versammlung waren auch Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichsamtes des Innern, des Reichsschatzamt, des Reichswirtschaftsamtes und des Kriegsernährungsamtes, des Kriegsministeriums, des Kriegsamt, des Bundesrates und des Reichstages anwesend. Die Versammlung hat auch ein Huldigungstelegramm an den Kaiser Wilhelm gefandt.

Berlin, 29. Juli. Am 19. August findet für einige Teile des Reichs eine Neufestsetzung der Rationen für die Lebensmittel statt. Die Neufestsetzung wird bekanntlich am Beginn jedes Erntejahres vom Kriegsernährungsamt vorgenommen. Man rechnet mit einer Erhöhung der Protration. Die übrigen Rationen dürften vorläufig die gleichen bleiben.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Juli. Die Zweite Kammer erfuhr in ihrer heutigen Sitzung die Beratung des Staatshaushalts zu Ende. Sämtliche restliche Etatskapitel wurden ohne wesentliche Erörterung genehmigt. Auf die Anregung des Abg. Graf (Z) ob der Staat nicht die 3-3/4%igen Schuldverschreibungen zu einem annehmbaren Kurs zurückkaufen könnte, um den Inhaber vor Schaden zu bewahren, erklärte Finanzminister Dr. v. Bistorius, der Staat sei nicht in der Lage, zu einer Umwandlung der bestehenden Anleihen die Hand zu bieten. Weiter wurde vom Abg. Graf eine größere Beteiligung des Staates an den Ueberschüssen der Notenbank gewünscht. Ein Ausschuh Antrag (Antrag Ströbel BR) auf Gewährung weitgehender Steuer-

erleichterung für minderbemittelte Kriegsbeschädigte bei der Neugegestaltung der Einkommensteuer wurde genehmigt. Für die Errichtung eines weiteren Lehrerseminars ist von der Regierung Reutlingen in Aussicht genommen. Der Ausschuh Antrag, die Bitte der Gemeindefolkgen Crailsheim um Berücksichtigung der Stadt Crailsheim abzulehnen, wurde angenommen. Vom Abg. Körner (BR) wurde Crailsheim, vom Abg. Feil (Z) Kalen und vom Abg. Benz (S) Heidenheim als geeigneter Ort und für spätere Gelegenheiten empfohlen. Der Gesetzentwurf betr. Erhöhung des Sitzungstagegelds der Gemeindefolkgen (von 5 auf 7 Mark) wurde, nachdem Ministerialrat Michel mitgeteilt hatte, daß auch die Tagelder der Waisenrichter und der Mitglieder der Schatzungskommissionen erhöht werden sollen, einstimmig genehmigt, ebenso der Gesetzentwurf über die Prüfung der Gemeindefolkgen während des Krieges. — Ein Antrag Eisele (V) ging dahin, den Geschäftsordnungs Ausschuh mit der Frage zu beauftragen, ob und welche Mindestzahl für die Anerkennung einer Vereinigung als Mitgliedervereinigung im Sinne der Geschäftsordnung gefordert werden soll. Abg. Boschka (US) befürchtete davon eine Entrechtung seiner Dreimannfraktion. Abg. Eisele (V) bestreift aber, daß man diese mundtot machen wolle, vielmehr handle es sich lediglich um die grundsätzliche Lösung der Frage. Der Antrag wurde dann an die Geschäftsordnungs-kommission verwiesen. Nächste Sitzung: Dienstag 30. Juli 5 Uhr. LD.: Verlängerung der Legislaturperiode. Anfrage Gröber wegen Veräußerung landwirtschaftlicher Grundstücke.

Kornwestheim, 27. Juli. In Anwesenheit von Vertretern des R. Medizinalkollegiums, des Oberamts Ludwigsburg, des Gemeindefolkgen von Kornwestheim und der Fleischverorgungsstelle in Stuttgart fand die technische Abnahme der von letzterer hier errichteten Tiermehlfabrik statt. Regierungsdirektor Dr. v. Weismäner nahm lt. „Ludw. Zeitung“ die Prüfung vor und erläuterte die technische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Anlage. Da zwei Pferde, zwei Rinder und eine Kuh während der Besichtigung zur Verarbeitung kamen, so konnte die Abnahmekommission die hieraus gewonnenen Stoffe — Fette, ferner Tierkörpermehl, ein vorzügliches eiweißhaltiges Kraftfuttermittel für Pferde, Schweine, Geflügel und Fische und endlich Leimgallerte, die ein milchforderndes Futtermittel für Kühe abgibt — besichtigen. Nach der Abnahme wurde die Tiermehlfabrik dem Betrieb übergeben.

Lüdingen, 29. Juli. In Dufflingen zieht ein Bachmann aus Schertz auf einen Jungen, der auf einem Baume saß. Pöblich frachte ein Schuß und der Junge fiel schwer getroffen vom Baume. Er war so schwer verletzt, daß er in die hiesige Klinik verbracht werden mußte.

Göppingen, 28. Juli. Die diesjährigen Schafweideverpachtungen haben in allen Teilen des Landes überraschend hohe Pachterträge ergeben. Die für gute Weiden angelegten Pachtpreise übersteigen die seither gezahlten Preise um das Zweifache bis Dreifache. Die ungewöhnlich hohen Weidepreise sind auf die ebenfalls stark gestiegenen Schafwoll- und Schafpreise zurückzuführen, welche die Schafzucht zurzeit zu einer recht lohnenden gestalten.

Giengen a. D. Bei der letzten Schafweideverpachtung wurde ein Pachterlös von 21200 M. gegen 6370 M. im Vorjahr erzielt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Feldrennach. Fahrer Wunsch im Würt. L.-Feldart.-Regt. 1, hat das Eisene Kreuz II. Kl. und die ukrainische Verdienstmedaille erhalten.

Feldrennach. Der Zimmermann Gottlob Stoll von hier, Besreiter in einer M. Gem.-Komp., hat zum Eisernen Kreuz II. Klasse für Tapferkeit und Treue kürzlich die silb. Militär Verdienst-Medaille erhalten.

Neuenbürg, 29. Juli. Durch Polizeidiener Wacker von Feldrennach wurden heute vormittag zwei russische Kriegsgefangene vom Gefangenenlager Mannheim an das R. Oberamt hier eingeliefert. Dieselben wurden tags zuvor von dem Ernst Bauer von Feldrennach festgenommen und dem dortigen Schullieferanten übergeben. — Ferner wurden heute von dem Jagdausscher Mittel von Gräfenhausen im Wolde Schönbühl, Markung Birkfeld, vier aus den Gefangenenlagern Rastatt und Mannheim entwischene russische Kriegsgefangene festgenommen und von demselben an das R. Oberamt eingeliefert.



Neuenbürg, 29. Juli. Vom 19. August 1918 ab tritt wieder eine Erhöhung der Protration ein. Das Direktorium der Reichsgetreibeinstelle hat mit Zustimmung des Kuratoriums von diesem Tage ab die tägliche Verbrauchsmenge für den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung auf die frühere Menge von 200 Gramm Mehl festgesetzt. Diese Festsetzung gilt zunächst für die Zeit bis zum 30. September 1918. Bis dahin wird sich der Ausfall der Ernte besser übersehen lassen, als dies heute schon der Fall ist. Nach ihm wird sich dann die Bemessung des Verbrauches für die Zeit vom 1. Oktober ab richten.

Neuenbürg, 29. Juli. Die Tageslänge hat schon merklich abgenommen, seitdem die Sonne Ende Juni ihren höchsten Stand erreicht hatte. Zwischen Anfang und Ende Juli beträgt der Zeitunterschied schon mehr als eine Stunde. Meist bedenkt man nicht, daß wir die Sommerzeit haben, sonst empfände man die Abnahme noch mehr.

Pforzheim, 29. Juli. Wie wir erfahren, ist Herr Rudolf Brand, welcher seit 18 Jahren Teilhaber der Firma Fuld & Co. war, mit dem heutigen Tage in die Direktion der Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Pforzheim eingetreten.

Zum Beginn des fünften Kriegsjahrs.

ep. Vier Jahre Krieg — immer dasselbe Sagen um die Eigenen, die draußen stehen, immer dieselbe gespannte Frage: Wann geht es endlich auf? Immer dieselben Sorgen um des Leibes Nahrung und Notdurft. Das will auch die Starke müde machen. Aber „wir haben keine Zeit, müde zu sein!“ Wie oft haben wir diese heidenhaften Worte des alten Kaisers bewundernd angehört: Jetzt gilt's mehr tun als bewundern. Lazere Kämpfer draußen dürfen nicht müde werden und reihen oft genug die letzte Kraft zusammen für die Abwehrschlacht und den Vormarsch im Großangriff. Wir wollen uns nicht vor ihnen schämen. Jetzt gilt's die ganz großen Entschlüsse zu fassen. Was tut, wenn wir alle noch ein Bündel Arbeit mehr auf die Schultern nehmen müssen, wenn wir schneller alt werden als unter anderen Umständen? Mitkämpfer wollen wir sein und nicht müde werden.

Wir haben kein Recht zu verzagen. Das liegt alles hinter uns! Wenn wir manchmal die Weltkarte ansehen und die fürchterliche Übermacht übersehener, die sich gegen uns hat aufbauen lassen, dann soll unsere Lösung sein: uns in die Hände nehmen, aber wir verzagen nicht. Das Ganze ist gerade recht, um uns immer in Spannung zu halten, als Mittel gegen die Schande der Rückständigkeit. Mit leidenschaftlicher Teilnahme wollen wir die schwere Zeit miterleben, in die wir hineingestellt sind! Aber ein Verzagen gibt's nicht! Was haben wir schon alles gewonnen! Der Rücken gegen Osten ist frei, die militärische Lage im Westen nach Hindenburgs Wort gut — das

genügt. Was würden unsere Gegner aus solchen Erfolgen machen, wie sie uns beschert worden sind! Die Zähne zusammengebissen und den Kopf oben gehalten bis zum guten Ende! Nicht horchen auf die Schimpfer und Besserwisser, Mut behalten und einander Mut machen. — das ist unser deutscher Beruf.

Wir haben allen Grund zu vertrauen. Wir werden von unserer Heeresleitung nicht belogen; unsere Heere stehen da, wo sie es uns sagt. Und wir sind gut geführt. Noch einmal: was würden unsere Gegner darum geben, wenn sie einen Hindenburg und Ludendorff hätten! Gott sei Dank, daß wir sie noch haben. Gott sei Dank für die Heere, die für uns draußen kämpfen! Gott sei Dank für die Ernte, die jetzt wieder draußen steht! Wir sind bisher durchgekommen. Die Abgründe, an denen wir manchmal vorbeigeführt worden sind, werden wir vielleicht später sehen. Jetzt wollen wir danken und vertrauen. Wir sind unüberwindlich, wenn wir das Vertrauen nicht wegwerfen.

Zur „Windelwoche“ erhalten wir aus dem Felde noch einige Verse, die wir der guten Sache zuliebe, wenn auch etwas verspätet, gerne folgen lassen:

Zur Windelwoche!
 Was ist denn das,
 Was ich schon oft im „Enztaler“ las?
 Eine Windelwoch' hat eingesezt
 In unserm schönen Enztal jetzt?
 Wie uns alte Soldaten das freut,
 Daß ihr zu Hause so besorget seid
 Für unsere Kleinen, Bub'n und Mädchen,
 In den Dörfern und in den Städtchen.
 Wir alle sind ja sehr gespannt,
 Was als Ergebnis der Sammlung wird genannt.
 Unsern Mütter und Frauen wollen wir mitteilen,
 Sie sollen sofort an ihre Kästen und Truhen eilen.
 Sollen gründliche Durchschau halten
 Nach den Windeln, den alten,
 Nach den blauen Strümpfchen und Kittelchen,
 Den netten Häubchen und Stiefelchen,
 Den uralten lieben Andenken
 Von uns noch, längst aufbewahrt,
 Doch waren sie nicht zum verschrotten
 So schön zusammen hineingepaart.
 Aber jetzt nur damit heraus
 Und abgegeben, Haus für Haus,
 Was entbehrlich, was alt,
 Was nicht mehr von der neuen Gestalt,
 Ob groß oder klein, ob groß oder fein,
 Alles ist brauchbar jetzt
 Und wird zusammengejetzt.
 Von manch kundiger Frauenhand
 Zu manch hübschem Klein-Sonntagsgewand,
 Ihr sollt dann selbst haben
 Gure helle Freude daran,
 Wenn ihr mit euren Gaben,
 den armen Kleinen so wohlgetan.
 Sie werden's Euch danken mit stolz-lächelndem Blick.
 Geheimer Strosbel, Calmbach, z. Jt. 12/248.

Dermischtes.

Vom Lande, 29. Juli. Beim Anblick der herrlichen, allmählich reisenden Fruchtfelder mag man sich häufig darüber wundern, daß diese nicht durch die vor einiger Zeit in weiten Gegenden aufgetretenen Gewitterstürme und Schlagregen zur Lagerung gebracht worden sind. Die Landwirte führen diese auffällige Widerstandsfähigkeit der Getreidefelder auf die rauhe, frostige Witterung im Juni zurück, die durch ein zeitweises Aufhalten des Wachstums eine Verfestigung des Gewebes in den Halmen und dadurch eine Steigerung ihrer Fähigkeit bewirkt habe. So steht dem mancherlei durch den Frost verursachten Schaden doch auch wieder ein gewisses Gutes entgegen.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Im Maintal sind augenblicklich alle verfügbaren Arbeitskräfte mit dem Einbringen der Körnerfrüchte beschäftigt. Der Roggen ist über alles Erwarteten gut geraten. Gleichzeitig hat die Frühkartoffelernte eingesetzt. Von den Delifrüchten ergab der Raps eine hochwertige Ernte und die Oelmühlen sind vollauf beschäftigt, während der Rohn nur einen schwachen Ertrag verspricht, da die Blüte unter der Trockenheit gelitten hat. In den Weinbergen am Untermain und im Rheingau stehen die Reben vorzüglich. Ungeziefer wie Fleu- und Saurewurm tritt nur ganz vereinzelt auf, größerer Mehltaubefall wurde nur an den Weinbergen der Stadt Frankfurt in Hochheim am Main festgestellt. Vorausgesehen, daß die Witterung günstig bleibt, darf mit einem Mittelertrag gerechnet werden.

Dem Mitinhaber der Baunternehmung Bauwens in Mannheim, Ingenieur Camillus Bauwens, der als Hauptmann und Chef eines Pionierstabes im Westen steht, wurde das Ritterkreuz des Kgl. Hausordens von Hohenzollern mit Krone und Schwertern dafür verliehen, daß er als Erster eine Brücke über die Narne geschlagen hat. Die Auszeichnung wurde dem Hauptmann vom Kaiser persönlich überreicht.

Zeitungs-Verkaufspreis. Durch Zeitungsverlegervereinsbeschlus sind ab 1. August sämtliche Zeitungen verpflichtet, den Einzelverkaufspreis der Zeitungen, soweit noch nicht geschehen, auf 10 Pf. zu erhöhen. Zu widerhandlungen gegen diese Beschlüsse werden vom Ehrenamt des Vereins Deutscher Zeitungsverleger geahndet.

Der Leibkutscher Kaiser Wilhelms I., Johann Hader, ist hochbetagt in Charlottenburg, wo er bei der Kgl. Marstallverwaltung angestellt war, gestorben. Er hat den alten Kaiser auch an den beiden letzten Attentattagen (Hoedel und Nobiling) gefahren und sah auch bei der letzten Ausfahrt Kaiser Wilhelm I. auf dem Antersitz.

Jungmannen in die Etappe! Am Dienstag sind 800 Jungmannen aus Westfalen (ältere Schüler der höheren Lehranstalten) und 200 aus Hamburg mit Sonderzug nach dem Westen gefahren, um in der Etappe für Ernte- und andere leicht

Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von L. Panthenus.
 (Nachdruck verboten.)

Rosmana folgte scheinbar willig. Doch unter den geizensten Aßern bemerkten ihre glühenden Blicke die günstige Gelegenheit, sich loszumachen.
 Die beiden waren soeben an einem dunklen Seitengange vorbeigekommen, der sich vom Hauptgange abzweigte. Rauchschwaden ballten sich auch hier zusammen. Die Taschenlampe des Feldgrauen war nur trüben Schein.

Jetzt — mit einem kurzen gewaltsamen Ruck hatte Rosmana sich losgemacht. Blüßschnell war sie in dem finsternen Nebengange verschwunden.
 Der Feldgrau sandte ihr sofort einen Schuß nach, er vernahm auch einen Aufschrei. Er eilte der Flüchtenden nach. Aber es war nichts von ihr zu sehen. Das Dunkel schien sie verschlungen zu haben.

Von diesem Nebengange zweigten sich wieder, strömteinig, andere Gänge ab. Genau an der rechten Stelle hatte Rosmana ihre Flucht bewerkstelligt.
 Nicht umsonst hatte sie vorher das alte verborgene, an Schlupfwinkeln überreiche Schloß durchsucht, sie kannte jede Ritze, jede dunkle Ecke in demselben. Sie war längst geborgen, als der Feldgrau noch nach ihr suchte.

Er mußte endlich einsehen, daß dieses Tappen ins Ungewisse hinein keinen Zweck hatte.
 Das Weib war ihm entwichen. Er mußte es kleinem Feldweibel melden. Was auch danach kam. Er war froh, daß er mit heiler Haut dem

glimmenden Gemäuer entkam, dessen Gänge sich alle mit stickigem Rauch anfüllten.

Aus einiger Entfernung vernahm er Kampfgeschrei. Da gab es Arbeit für ihn.

Rosmana war in eine Ritze geflüchtet, wo sie vor ihrem Verfolger sicher zu sein glaubte.
 Sie kauerte dort auf einer alten Truhe und dachte nach. Es mußte ihr ein leichtes sein, das Freie zu erreichen.

Als einige Minuten in tiefer Stille vergangen waren, erhob sie sich. Sie wollte es nun wagen.
 Könnte sie sich nur der vermurzten Handfessel entledigen! Aber soviel sie auch riß und zerrte, die Stricke lösterten sich nicht, sie schnitten nur tiefer in ihr Fleisch ein.

So mußte sie mit den gebundenen Händen hinaus. Ob denn niemand daran dachte, den Brand zu löschen? Ob das schöne alte Schloß verloren war?

Sie verließ die Ritze und huschte unhörbar, mit den ihr eigenen geschmeidigen Bewegungen durch die dunklen Gänge.

Sie stieß gegen eine Treppe und erschrak plötzlich. Da befand sie sich ja in der Nähe der Gemächer, welche die alte Baronin Schellheim bewohnte.

Die Baronin!
 Hatte jemand sich ihrer erbarmt, sie gerettet? Aber wer sollte —? Schloß die alte Dame etwa ahnungslos dem sicheren schrecklichsten Tode entgegen?

Ein Schrei unterbrach die Stille, ein mütterlicher Heiserer Hilferuf. Rosmana glaubte, ihr Blut müsse erstarrten. Das war die Baronin, welche nach Hilfe schrie.

Ohne Besinnen flog Rosmana die Treppe zum oberen Geschos hinauf. Da hörte sie wieder die matte verzweckelte Stimme: „Hilfs, Hilfs, Erbarmen! Hört mich denn keine?“

„Ich komme!“ leuchte Rosmana. Sie versuchte, mit den Schultern die Türkante herunterzudrücken. Aber das war vergebliches Bemühen. Sie stemmte das Kinn auf den Drücker. Auch so ging es nicht.

Endlich kam sie auf den Gedanken, die Klinke in eine Falte ihrer Bluse tief hineinzuschieben. Da endlich öffnete sich die Tür.

In wahnsinniger Angst streckte die Greisin ihr die dünnen Arme entgegen.
 Es war eine verhältnismäßig lange Zeit, nahezu eine Viertelstunde mit dem Öffnen der Tür vergangen.

Als die Baronin ihre Pflegerin mit den auf dem Rücken gefesselten Händen sah, schrie sie von neuem auf.
 „Es ist alles verloren,“ leuchte Rosmana, „der Ueberfall mißglückt, die Rumänen wurden von den Deutschen niedergemacht. Mich nahmen sie gefangen und sperren mich ein. Wenn ich den Deutschen wieder in die Hände falle, bin ich des Todes!“

Die Greisin rang die Hände. „O ich Unglückliche, Verlassene, keiner kümmert sich um mich! Maruscha hat mir weder das Abendessen gebracht, noch die Lampe angezündet. Ich fürchte mich allein.“

Rosmana suchte nach einer Schere und fand dieselbe endlich. Mit den Zähnen nahm sie dieselbe hoch und trug sie zur Baronin. „Durchschneiden Sie meine Fessel, gnädige Frau, damit ich mich rühren und handeln kann! Das Schloß steht in Flammen. Hoffentlich gelingt es uns noch rechtzeitig, vor dem Feuer zu entfliehen.“

Die zitterigen, völlig kraftlosen Hände der alten Baronin, die kaum noch eine Nadel zu halten vermochten, sollten nun die starken Stricke durchschneiden.
 (Fortsetzung folgt.)



arbeiten Verwendung zu finden. Sie sind vom Militär mit Anzügen und Stiefeln versorgt worden und erhalten auch eine militärische Verpflegung. Auf je 25 Schüler kommt ein Oberlehrer als Begleiter.

ep. Immer wieder: Keine Jammerbriefe! Bedet an die Kämpfer im Feld, noch an die Gefangenen! Erstens hat es keinen Wert, man macht doch nichts besser, höchstens denen draußen das Herz schwer, und zweitens ist es geradezu rasfuiert, wie unsere Feinde mit solchen Schriftstücken, die in ihre Hände fallen, bei ihren kriegsmüden Völkern Stimmung zu machen verstehen für die weitere Fortsetzung des Kriegs. So hat ja z. B. Frankreich eine ganze Sammlung deutscher Jammerbriefe herausgegeben; in einer Einleitung werden auf Grund dieser Briefe goldene Verge versprochen und mit flammenden Worten zum Durchhalten aufgefordert. Wer möchte angesichts dieser Tatsachen behaupten, daß solche Stimmungsmache bei den feindlichen Völkern wirklich keinen Erfolg habe? Wir daheim haben wahrhaftig doch noch vieles voraus vor denen, die draußen stehen und ganz

anderes durchzumachen haben als wir! Und wie läche es bei uns aus, wenn der Feind im Land stünde! Also — still das unsere getragen und jedes Wort in unseren Briefen sorgfältig überlegt!

Was zu beachten ist bei der Vernichtung der Kohlweißlingsraupen.

Ein Gang durch die Felder zeigt uns, daß die weißen Schmetterlinge (Kohlweißlinge) nicht häufig gewesen sind. Überall sieht man die gefräßigen Raupen des Kohlweißlings, sodaß manche Pflanzen einen recht traurigen Anblick gewähren. Wer diesem Treiben Einhalt gebieten will, der muß zu dem Radikalmittel, dem Ablesen der Raupen und der noch etwa vorhandenen Eier, schreiten. Hierbei ist aber zu beachten, daß nicht fälschlicherweise die gelben Kolons der Schlupfwespe für Eier des Kohlweißlings gehalten und mit vernichtet werden. Die Schlupfwespen legen nämlich ihre Eier an die Raupen des Kohlweißlings, welche dadurch zu Grunde gehen. So trägt die Schlupfwespe nicht unwesentlich zur Bekämpfung des Kohlweißlings bei; es sollte sich daher jedermann hüten, diese natürlichen Feinde

des Kohlweißlings zu vernichten. Die Kolons der Schlupfwespe sind leicht von den Eiern des Kohlweißlings zu unterscheiden, da erstere überspannen sind und meist quer liegen, während letztere kleiner, nicht überspannen und stets senkrecht an das Blatt angeheftet sind. Auch findet sich vielfach noch die Kohlweißlingsraupe bei der Kolon der Schlupfwespe, dabei bemerkt man an den müden Bewegungen der Raupe, sowie an dem eingeschrumpften Aussehen, daß die Raupe krank ist und bald eingeht. In vielen Fällen ist aber die Raupe schon abgestorben, sodaß man oftmals bei den Kolons keine Raupe mehr antrifft. J. St.

Mutmaßliches Wetter.

Das Wiederaufkommen von Hochdruck wird wieder Aufheilung und dann auch Wiederverwärmung zur Folge haben.

Sammelt fleißig Laubheh!

Alltliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

R. Oberamt Neubürg.

Höchstpreise für Heidelbeeren.

Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist von dem bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preis-ausschuss der nachstehende Erzeugerhöchstpreis, von der Landesversorgungsstelle der beigestetzte Groß- und Kleinhandelshöchstpreis festgesetzt worden:

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis beim Verkauf		Kleinpreis
		a) ab Bahn-Soci.-Preis	b) am Verkaufsort	
Heidelbeeren	50	58	64	70

Die Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Den 26. Juli 1918. O.H.H. Geiser.

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Es ist beabsichtigt, die Sammlung im Bezirk auf 1. August d. J. abzuschließen. Wer zu diesem sozialen Werk noch nichts beigetragen hat, wird gebeten, dies bis zu dem genannten Zeitpunkt nachzuholen. Die Herren Geistlichen, Lehrer und Ortsvorsteher ersuchen wir, die ermittelten Gelder demnächst an die Bezirks-sammelstelle (Oberamtsparafisse) abzuführen. Neubürg, den 26. Juli 1918. Oberamtmann Biegele. Dekan Uhl. Schulrat Baumann. Oberamtsparafist Holzappel.

Stadtgemeinde Wilddad.

Stammholz-Verkauf

am Samstag, den 3. August 1918, vormittags 9 1/2 Uhr

- auf dem Rathaus in Wilddad in schriftlichem Aufstreich:
- a) aus dem Stadtwald I Meistern, Abt. 8f Aienhalde:
 - 225 Stück forchenees Langholz I.—V. Kl. mit zusammen 323,79 Fm.,
 - 13 Stück forchenees Sägholz I.—III. Kl. mit zusammen 13,68 Fm.,
 - 16 Stück tannenees Langholz III.—V. Kl. mit zusammen 12,29 Fm.,
 - 11 Stück tannenees Sägholz II.—III. Kl. mit zusammen 7,47 Fm.,
 - b) aus dem Stadtwald V Wanne, Abt. 10f Tiefengrund:
 - 91 Stück forchenees Langholz I.—IV. Kl. mit zusammen 166,78 Fm.,
 - 7 Stück forchenees Sägholz I.—II. Kl. mit zusammen 7,42 Fm.,
 - 216 Stück tannenees Langholz I.—VI. Kl. mit zusammen 314,10 Fm.,
 - 45 Stück tannenees Sägholz I.—III. Kl. mit zusammen 21,80 Fm.,
- zus. 624 Stück 867,33 Fm.,

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ wollen spätestens zur oben genannten Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Tagespreise pro 1918. Der Ausschuss ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen.

Wilddad, den 24. Juli 1918.

Stadtschultheißenamt. Baehner.

29. Juli bis 3. August Opfer-Woche

für unsere tapferen Kämpfer im Felde — im Lazarett — in der Gefangenenschaft.



Höfen a. G., den 29. Juli 1918.

Trauer-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Landturmann

Wilhelm Krämer

im Alter von nahezu 43 Jahren am 27. Juli im Reserve-Lazarett Gmünd als ein Opfer des Krieges verschieden ist.

In tiefer Trauer

namens der Hinterbliebenen:

Die Mutter: Regina Krämer Wtw.

Beerdigung in Höfen: Mittwoch den 31. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Herrenalb.

Habe meine Praxis wieder persönlich aufgenommen.

Wilhelm Walther, Dentist.

Schönbürg. Sehe meine 36 Wochen trüchtige

Kalbin

gut gewöhnt, dem Verkauf aus Friedrich Kieginger, Talstraße Nr. 7.

Suche für mein Mädchen 10 Jahre alt (Kriegerskind), gut erzogen,

Serienaufenthalt.

Frau B. Rachel, Gillingen, Albst. 23.

Langenbrand. Zwei schöne hornlose

Ziegen

hat zu verkaufen

Wilhelm Reppler, Mauermeister.

Eine gut gewöhnte

Aug- und Fahrkuh

unter zwei die Wahl, jetzt dem Verkauf aus

Fr. Treiber, Schmiedmeister, Döbel.

Unterzeichneter feht eine 2 Wochen trüchtige gut gewöhnte

Kalbin

(schweren Schlags), dem Verkauf aus

Joh. Greul, Säger, Neusag.

Ein im Langholzfahren bewandeter

Fuhrmann

kann sofort eintreten bei Eugen Aldinger, Schwann.



Alle Musik-Instrumente

für Haus und Orchester von den einfachsten Schulinstrumenten bis zu den feinsten Künstlerinstrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Eurtz,

Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Arkaden Niedaich-Rohbrüdel). Ankauf abgepielter Grammophon-Platten u. Bruch z. festgesetzten Höchstpreisen von 1.75 per kg. Alle Reparaturen u. Stimmen.

Bordrude für Ortsbehörden

zu Anträgen für Erlaubnis-Erteilung zum Schlagen von Oefruchten neuester Anfertigung

zu haben bei C. Meck.

